

Werner Weidenfeld

Europa

Eine Strategie

Kösel-Verlag, München, 2014, ISBN 978-3-466-37122-8, 126 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Format 19 x 12,5 cm, € 12,00

Für den deutschen Politikwissenschaftler und -berater Werner Weidenfeld hatte Europa anders als in Zeit von François Mitterrand, Jacques Delors und Helmut Kohl in den ersten und mittleren Jahren des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts ein Führungs- und ein strategisches Defizit und ist von einer Krise in die andere getaumelt. Gleichwohl kann die Integration Europas als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Deshalb lohnt es sich für ihn, das strategische Defizit anzugehen und über die Stärkung Europas nachzudenken.

Nach Weidenfeld sollte dabei an den Geist des europäischen Gipfels in Leaken vom Dezember 2001 und an die Konferenz von Messina angeknüpft werden, bei der das Konzept der römischen Verträge auf den Weg gebracht wurde. Wenn man beide Aufbruchs-Ideen verbinden will, sollte man wieder neu über die europäische Identität, die demokratische Legitimation von Macht, eine neue Führungskultur und die Übernahme weltpolitischer Mitverantwortung in einer multipolaren Welt nachdenken.

Auf die Welt des Sports zu setzen wäre eine Möglichkeit, neu für Europa zu begeistern. „Das Thema ›Sport‹ tauchte bereits vor etlichen Jahren in europäischen Programmen wie ›Jugend in Aktion‹ [...] auf. Im Jahr 2008 veröffentlichte das Europäische Parlament sogar ein ›Weißbuch Sport‹. Die europäische Dimension des Sports sollte eine strategische Ausrichtung und damit auch eine größere Aufmerksamkeit erhalten – so wollten es die Parlamentarier [...]. Die Europäische Union hat die Bedeutung des Sports erkannt und hat sogar vertragliche Kompetenzen erhalten. Aber in der Umsetzung dieser neuen Möglichkeiten blieb sie bisher grau, bürokratisch, unscheinbar. Man muss ihr den dringenden Rat geben: Wenn sie die Herzen der Europäer erreichen will, dann sollte sie bald eine Strategie der Begeisterung erarbeiten lassen. Dieses neue Europa des sportlichen Aufbruchs hätte großartige neue Chancen“ (Werner Weidenfeld S. 113).

Wenn man Weidenfeld folgt, war nach dem Zweiten Weltkrieg mehr noch als der gemeinsame Euro der Aufbau eines friedlichen Europas integrations- und identitätsstiftend. Als der Konflikt zwischen Ost und West beendet war, ist diese identitätsstiftende Größe weggefallen. Aus seiner Sicht könnten die Herausforderungen der Globalisierung der Faktor werden, die die weitere Integration zwingend machen. Nur eine in westliche strategische Partnerschaften eingebundene EU kann schlüssige Antworten auf die Herausforderungen der Globalisierung liefern: Nur „die Gemeinschaft ist stark genug, den einzelnen Staaten Schutz, Ordnung und Individualität zu garantieren. Europa hat das Potenzial zur Weltmacht. Allerdings muss dieses Potenzial angemessen organisiert und mit dem Geist europäischer Identität erfüllt werden“ (Werner Weidenfeld S. 116).

Schließlich und nicht zuletzt könnte eine differenzierte Integration der Mitgliedsstaaten und eine stärkere Beteiligung der Bürger an der Macht etwa in Form der Direktwahl eines Präsidenten zu einer neuen kulturell fundierten politischen Ordnung und zum Beginn einer neuen Epoche führen.

Weidenfeld hat zwar schon 2014 an das Wiedererstarken versunken geglaubter Prägungen erinnert, so an die religiös wie kulturell bestimmten Räume Europas, an die Renationalisierungen und an die ethnisch orientierten Machtambitionen (vergleiche Werner Weidenfeld S. 75). Aber der Weltgeist und die politische und soziokulturelle Großwetterlage machen Sprünge und bleiben unberechenbar. Ob Weidenfeld 2014 geahnt haben kann, dass Viktor Orban im Februar 2018 dunkle Wolken wegen der Einwanderung über Europa liegen sieht, glaubt, dass westliche Nationen aufhören zu existieren und Ungarn die letzte Bastion gegen die „Islamisierung“ bleibt, während Europa nicht einmal bemerkt, „dass es überrannt wurde“ (zitiert nach Deutsche Wirtschaftsnachrichten vom 19.02.2018, vergleiche dazu <https://deutsche-wirtschaftsnachrichten.de/2018/02/19/viktor-orban-der-westen-wird-fallen/>), bleibt zumindest offen. Mit seiner Prognose vom 30. Juni 2014, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Großbritannien Mitglied der Europäischen Union bleibt, bei 100 Prozent liegt, lag er aber, jedenfalls aus heutiger Sicht, zu 100 Prozent falsch („Europa ist eine kopflose Weltmacht“ Tim Rahmann im Gespräch mit Werner Weidenfeld. In: „Die Wirtschaftswoche“, vergleiche <https://www.wiwo.de/politik/europa/politikwissenschaftler-werner-weidenfeld-grossbritannien-bleibt-in-der-eu/10262786-3.html>).

am 1. März 2018